

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Pforzheimer Anzeiger 1943

296 (17.12.1943)

Wörzheimer Anzeiger

Tageszeitung für nationalsozialistische Weltanschauung

Einziges amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Würzburg

Verleger und Hauptverleger: Dr. Paul Bode u. Dr. Wehrmacht, Stellvert. Verleger: Max Böhler, Stellvert. Hauptverleger und Chef vom Dienst: Dr. Fritz Mayer. Druck und Verlag: Gebr. Bode, alle in Würzburg, Engländerstr. Nr. 23/25, Fernsprecher Nr. 5044 bis 5047. - Zur Zeit gilt Beschl. Nr. 6.

Anzeigenpreise:
18 Pfennig je Millimeter Großspalte, Textteil 50 Pfennig je Millimeter, Kennwortgebühren 35 Pfennig, Nachträge Nachfrist 1. Mengenschaffel B, Preisliste 9. Für fernmündlich erteilte Aufträge, Abbestellungen und das Erscheinen an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Gerichtsstand Würzburg.

Begründet 1873

Freitag, den 17. Dezember 1943

70. Jahr / Nr. 296

Rundschau

* An ein warnendes Beispiel des ersten Weltkrieges erinnert die „Pariser Zeitung“ und schreibt unter anderem:

Am 12. Dezember 1916 empfing der deutsche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg die in Berlin beglaubigten diplomatischen Vertreter der neutralen Staaten und übergab ihnen eine Erklärung seiner Regierung, in der Deutschland vorschlug, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Ehe noch die offizielle Ablehnung bekanntgegeben wurde, antworteten die Repräsentanten der Entente mit Artikeln voll Hohn und Triumph. Nach der Niederwerfung Rumäniens und angesichts einer stabilisierten Lage im Westen und im Osten schien der deutschen Reichsregierung eine psychologisch günstige Zeitpunkt für einen derartigen Schritt gekommen zu sein. Selbstverständlich sahen die anderen darin nur ein Zeichen der Schwäche. Die Staatsmänner befragten die Kabinette ihrer Parlamente, Briand in Paris, Lloyd George in London, Sonnino in Rom und selbst der russische Außenminister in Petersburg. Nach gemeinsamer Beratung hielten sie Brandreden, feuerten in beredten Worten den Kampfgeist ihrer Nationen an und entlarvten die angebliche deutsche Ohnmacht.

Die Erinnerung an dieses Zwischenstück vor 27 Jahren zeigt, daß historische Vergleiche häufig genug hinken, insbesondere, soweit sie den ersten und diesen zweiten Weltkrieg betreffen. Eine derartige diplomatische Entgegnung wäre heute ein Ding der Unmöglichkeit. Nur eine strafwürdige völlige Unkenntnis über den absoluten Vernichtungskriegswillen unserer Feinde, der später in Versailles blutige Triumphe feierte, konnte bei der Aktion Bethmanns Pate gestanden haben. Wir wissen, daß Deutschland heute alle Chancen besitzt, um jene Fehler vor damals wieder gutzumachen.

Seitdem England das Angebot des Führers nach der Niederlage Frankreichs ausgeschlagen hat, ist das Wort „Frieden“ aus unserem Vokabular gestrichen, und es wird erst dann wieder zu finden sein, wenn der militärische Sieg errungen ist. Deshalb haben auch die vielfältigsten Spekulationen auf dem internationalen Nachrichtenmarkt über irgendwelche dunklen Führer, fragwürdige Vermittlungen von dritter oder vierter oder fünfter Stelle und ähnliche Kuriositäten nie ein Echo in der deutschen Presse gefunden.

* Staatsminister Farinacci, einer der ältesten Mittkämpfer Mussolinis und in der Krise des 25. Juli als sein treuester Gefolgsmann erwiesen, hat kürzlich in öffentlicher Rede gesagt: der Faschismus habe in seiner Glanzzeit den schwersten Fehler begangen, seine inneren Feinde allzu nachsichtig und großzügig zu behandeln. Das trifft bestimmt auf die Freimaurerei und ihre Ausglieder, die Juden, zu. Unweigerlich mußte den logenfeindlichen Maßnahmen des faschistischen Regimes ein freimaurerischer Nachschuß gegen das neue Italien folgen. Sinter den Affentagen auf den Duce in den Jahren 1923-25 stand der „Großorient von Frankreich“ und die mit ihm verbundene „Liga für Menschenrechte“. Gelegentlich eines Praeger Aufenthalts des damaligen französischen Außenministers Delbos, Freimaurer im 81. Grade, im Jahre 1937 fiel die Neufassung des „Bruders“ Beschl, daß er schon seit 1923 wiederholt den Mat erteilt habe, Mussolini zu beistehen. Nachdem alle Attentate auf das Leben Mussolinis fehlgeschlagen waren, suchte die Loge den Faschismus in internationalen Konflikten zu verwickeln. Sabreana wurde zum Kriege zwischen Jugoslawien und Italien gehetzt, zu welchem Zwecke unter dem Einfluß des französischen Großorientis in Belgrad eine Aktionszentrale geschaffen wurde. Die Frage Außenpolitik des Duce machte diese Pläne zunichte. Dann schien sich in der abessinischen Frage die von der Loge erhoffte Gelegenheit zu einem vernichtenden Schlag zu bieten. Rival, der zwischen Frankreich und Italien eine gültige Vereinbarung in die Wege geleitet hatte, wurde gestürzt. Italien mußte zu den Waffen greifen, und nun ließ die Freimaurerei ihren internationalen Apparat spielen. Auf dem Jahreskongress des französischen Großorientis im September 1936 erklärte Ruffeaux triumphierend: „Wir haben in Genf bei den Delegierten des Völkerbundes wegen des italienisch-abessinischen Konfliktes interveniert.“ Der Faschismus überstand jedoch diese Belastungsprobe, weil ihm das nationalsozialistische Deutschland farnadtschaftlich zur Seite stand. Durch das deutsch-italienische Bündnis sah sich die Loge zu völliger Ohnmacht auf dem Felde der internationalen Politik verurteilt. Sie bediente sich nun der inneren Feinde des Faschismus, der „ehemaligen“ Freimaurer Italiens, die in der Vereinigung der „Schlafenden Brüder“ insgeheim Kollaboration miteinander hielten und über zahlreiche Kanäle zur Vergiftung der italienischen Volksseele verfügten. Was sich die gefühllos verbotene Loge noch sieben Jahre nach dem „March auf Rom“ herausnehmen konnte, zeigt das Schicksal Giovanni Preziosis. Er hatte die Dokumente veröffentlicht, die dem Faschismus seinen unerbittlichsten Feind offenbarten. Im Mai 1929 kamen die „Schlafenden Brüder“ in Neapel zusammen und beschloßen den Untergang des „Mezzogiorno“, der Tageszeitung Preziosis. Am 31. Dezember 1929 mußte das Blatt, das sich durch seinen kompromißlosen Kampf für die faschistischen Ideale ausgezeichnet hatte, sein Erscheinen einstellen. - Was die Freimaurerei, deren „Sitte“ es nicht ist, ihren Gegnern zu verzeihen, an Preziosi im kleinen 1929 durchgesetzt hatte, das unternahm sie 1943 gegen den Duce selber im großen. Allerdings sind die „Schlafenden Brüder“ nur er macht, um sich das eigene Grab zu schaufeln. Ein zweites Mal wird der Faschismus den von Farinacci gerügten Fehler wohl nicht begehen.

Balkan-Banditen in deutschen Uniformen

Trotz der Tarnung wurden sie erkannt und unschädlich gemacht

Berlin, 16. Dezember.

Der erfolgreiche Kampf deutscher und verbündeter Truppen gegen kommunistische Banden auf dem westlichen Balkan macht trotz Wetter- und Geländeschwierigkeiten weiter gute Fortschritte. Der zwischen Serbien und Montenegro gelegene Sandtschal wurde von kommunistischen Banden gesäubert. Auch in Nordbosnien werden die Kommunisten weiter hart bedrängt. In Südwestbosnien versuchen die Banden vergeblich, ihre verlorbenen Ortschaften zurückzugewinnen. In Westserbien gelang es wiederum, zahlreiche Waffen- und Vorratslager der Kommunisten sicherzustellen. In Südwestbosnien haben die deutschen und verbündeten Truppen die kommunistischen Banden aus weiteren Ortschaften geworfen, in denen diese sich für den Winter eingerichtet und verbergt hatten. Die Banditen hatten hierbei wiederum schwere Verluste. An einer Stelle erbeuteten die deutschen Truppen ein umfangreiches Munitionslager. In Nordserbien überfielen die Kommunisten mit deutschen Uniformen verkleidet, einen von kroatischen Einheiten besetzten Stützpunkt. Auf Grund ihrer schweren Verluste versuchen die Banditen ihre Ausfälle durch Anwesenheit der Zivilbevölkerung auszugleichen. Sie haben in zahlreichen Dörfern alle Männer und

teilweise auch die weibliche Jugend eingezogen und auf einzelne Bandengruppen verteilt.

Soldaten des Heeres und der Waffen-SS bekämpften dieser Tage mit kroatischen Ustaša-Banditen im Raum von Serajewo noch aufstrebende kommunistische Banden erfolgreich. Eine von Sturmgeschützen und Artillerie unterstützte Pionierschutzgruppe griff die Stellung von Motro, ein für unannehmbar gehaltenes Kastell, an. Straßenperren, zerstörte Brücken, zahlreiche Widerstandsnester und Hinterhalte verminderten den Vormarsch der Pioniere nicht aufzuhalten. Sie nahmen das Kastell im Sturm und brachen dadurch den Nadel auf, der den Zutritt zu einem Lager der Kommunisten versperren sollte. Dann rollten Spähwagen, Sturmgeschütze und motorisierte Kolonnen auf Soloc zu, das die Banditen vor unerfahrenden heranrückenden Soldaten fluchtartig räumten.

Neuer Eichenlaubträger

dnb Führerhauptquartier, 16. Dezember.

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Karl Baake, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 352. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Die erste Front-Universität

Generaloberst Dietl beludete die „Univerlität“ in der Wildmark Lapplands

Berlin, 16. Dezember.

Der Oberbefehlshaber der deutschen Truppen im nordfinnischen Raum, Generaloberst Dietl, beludete mit dem kommandierenden General eines deutschen Gebirgs-Korps an der Skandlakkafont, der in seinem Bereich die erste „Front-Universität“ geschaffen hat. Die Studenten dieser einzigartigen „Arbeits-Universität“ in der Wildmark Lapplands, vor den Professoren der deutschen Universitäten, den Dozenten und Studenten, die zu diesem Hochschullehrer aus der kämpfenden Truppe gekommen waren, richtete Generaloberst Dietl einen leibenschaftlich vorgetragen und von den Soldaten begeistert aufgenommenen Appell, im Entscheidungskampf unseres Volkes auf Leben und Tod die geistige Kraft mit der vollen Gläubigkeit ihrer jungen Herzen einzusetzen, um als geistige Vorkämpfer ihrer Kameraden diesen schweren Schicksalskampf zu bestehen. Seinen belobenden Dank sprach Generaloberst Dietl dem kommandierenden General aus, der mit der Gründung dieser Front-Universität auch seinen Wunsch nach einer guten Betreuung der an der Front kämpfenden Hochschüler erfüllt habe. Dieser Hochschullehrer solle und könne kein Semestererlass sein, wohl aber diene er

der Auffrischung und Auffüllung des Wissens, der Übung des Geistes und der Schärfung des Verstandes. Ebenso dankte er den Professoren der deutschen Universitäten und Hochschulen, die sich mit ihrem reichen Wissen dieser im deutschen Hochschullehrer wohl einmaligen „Univerlität“ zur Verfügung gestellt haben.

Sabener Kämpfe bei Leningrad

Berlin, 16. Dezember.

Südöstlich Leningrad griffen die Sowjets in den Morgenstunden des Montags in Regimentsstärke die Stellungen eines württembergisch-badischen Grenadier-Bataillons nach halbfrühlicher Artillerie, Salvengeschütz- und Granatwerfervorbereitung an. Trotz hartnäckiger Gegenwehr unserer Grenadiere gelang es den Angreifern, in unserer Stellung einzubrechen. Die sofort angelegte Regimentsreserve rückte jedoch die Einbruchsstelle ab und gewann im Gegenangriff unter harten Nahkämpfen im Laufe des Tages und der Nacht die Stellungen wieder zurück, nachdem Artillerie und Infanteriegeschütze die im Unmarrsch befindlichen feindlichen Reserven zertrümmert hatten.

„Für uns beginnt erst das große Sterben“

Ein USA-Journalist warnt vor leichtfertigen Optimismus

Bern, 16. Dezember.

Exchange berichtet aus Washington: Der Journalist Raymond Clapper schreibt: In St. Louis wurde das Todesurteil über das japanische Empire gesprochen. Es ist aber leichter, ein Todesurteil auszusprechen, als es auch zu vollziehen. Geographie ist unser größter Gegner im Kampf gegen Japan. Wir haben unendliche Distanzen zu überwinden, bis wir wirklich an den Feind entscheidend gelangen können. Und was steht uns bevor? Wir haben, um Japan direkt anzugreifen zu können, Burma zu nehmen und die Japaner aus China zurückzuwerfen. Wenn wir von Süden angreifen wollen, dann müssen die Philippinen und Malaya sowie andere Verteidigungsstellen zurückerobert werden. Von Pearl Harbour aus sind riesige Strecken des

Ozeans zu überwinden. - Diese offenen Worte müssen ausgesprochen werden, um einem leichtfertigen Optimismus in den USA entgegen zu wirken. Die Wahrheit ist: „Für uns Amerikaner beginnt erst das große Sterben!“

Kommunisten wählen in der Schweiz

Genf, 16. Dezember.

Wie die Bundesanwaltschaft mitteilt, wurde in der Stadt Bern und in anderen Gemeinden der Schweiz seit längerer Zeit die Verteilung zahlreicher illegaler kommunistischer Druck- und Agitationschriften festgehalten. In Bern wurde die ganze Einrichtung einer geheimen Druckerei entdeckt.



Vom Kampf an der finnischen Front

Finnische Infanterie geht im Schutz von Panzern am Rande eines Waldgeländes gegen die Bolschewisten vor. - PK-Kriegsbericht Hedensström (Sch).

Die Kanal-Inseln nach dreieinhalb Jahren

Deutsche Festungen auf britischem Boden

Auf Guernsey, im Dezember.

PK. Ein Rabensprung, denken die nach hier ver-setzten Landsier, die die Entfernung zwischen dem Festland und den britischen Kanal-Inseln auf der Karte gemessen haben. In der Nacht beginnt die Ueberfahrt. Im Mondlicht liegt der Rauber der See glühend und verlodend über dem bretonischen Hafen. Die Feldgrauen besetzen - den Marschbeschl nach Guernsey in der Tasche - mit ihren Gewehren, Kornröstern und ein paar Wiben, über die schallend gelacht wird, das Schiff. Dann heult die Sirene, und die Mauern machen die Halbtöne los. Nach 15 Minuten fahrt die „Rabensprung“ seine Läden zu bekommen. Der Atlantikwind jagt einen grauen Nebel tiefhängender Wolken über den Kanal, und die Umrisse von Hafensbauten, Schiffen, Leuchtturm und Docks verschwinden weit hinten im Ungeheiß. Das Wasser spritzt bis zu den Bullaugen am Vorschiff, und der ganze „Rahn“ fängt langsam an zu stampfen und zu schlingern an.

Nach weiteren zehn Minuten brechen Gesang und Rufe ab. Die Gestirter bekommen im schwanzenden Licht der Kajüte eine fahle Farbe, und zwischen den Landiern und den Matrosen entspinnt sich die seltsame kurze, aber vielstimmige Unterhaltung:

Wie lange brauchen wir bis Guernsey, Kameraden?

Fünf Stunden, wenns glatt geht, Jung!

Au mei, des überleb i nimmer!

Aus dem Rabensprung wird ein Rabenjammer einer wachschenden Seefahrt. Der herbliche Atlantik führt ein strenges Regiment in dieser Ede und fordert unerbittlich seine Opfer.

Tauchen dann aber im ersten Tageslicht die Konturen der Insel auf und kommen die Silhouetten des Inselstädtchens St. Peter Port in Sicht, dann sind die Unilden der Schiffseele vergessen. Seit deutsche Soldaten hier im Sommer 1940 im Handreich englischen Boden in Besitz nahmen, weckt die Lage und Eigenart der Insel in jedem Neuanfänger einen Schuß Entsetzlichkeit, denn hinter dem Gürtel unserer Kampfhande und Gefühlsstellungen tut sich noch ein Stück Britannien auf mit den typischen äußeren Bildern von plutokratischem Wohlleben und Ueberfluß. Die deutschen Kompanien marschieren durch Parkstraßen mit komfortablen Hotels, mit Villen und Tennisplätzen. Sie marschieren unter Palmen und durch südlichen Vegetation. Die Insel steht unter der milden Obhut der Müsläufer des Golfstroms und kennt, auch bei grimmigem Festlandswinter, kaum je Temperaturen unter Null. Dieses Klima bildete den Hauptreiz für die begüterten Briten und Juden, die vor dem Krieg in Massen von England herüberkamen. Wenn Lord Gintunson und Lady Longface den Londoner Nebel einmal wieder satt hatten, wurde hier auf der „Weekend-Insel“ angerufen. John mußte die Koffer packen, und wenige Stunden später sahen die Lordschaften im Guernsey-Hotel beim Fünft-Whisky für besonders Ehliges bestand eine besondere „Airliner“, die die Flugstrecke zwischen London und Guernsey in einer knappen Flugstunde bewältigte.

Viele Besucher schloßen die Insel so in ihr Herz, daß sie sich nicht mehr von ihr trennen konnten und sich hier niederließen. So schossen rund um St. Peter Port die Landhäuser mit den breiten Kaminen wie Pilze aus der Erde. Die Hundmillionäre bauten sich ihre Bungalows, reiche Rentiers und ausgediente Kapitane kamen vom Mutterland und aus den Kolonien und gedachten, hier ihren Lebensabend zu verbringen.

Heute, nach dreieinhalb Jahren deutscher Besetzung, leben von den rund 100.000 Einwohnern noch etwa die Hälfte auf den Kanal-Inseln, davon 20.000 auf Guernsey. Tausende der begüterten Bonvivants verließen in den Tagen von Düntkirchen in über-kürzter Hast die Inseln, ein anderer Teil der nicht auf den Inseln gebürtigen Bewohner wurde in der Folgezeit in Deutschland interniert.

Kirmenbilder der Londoner Bankfilialen und eleganter Modegeschäfte künden noch heute in den Straßen von St. Peter Port von den Tagen des vergangenen Glanzes. Das Innere der Räden aber ist leer geworden. Gefüllt sind nur noch die Gemüsegeschäfte mit Kartoffeln und Blumenkohl, denn Guernsey mit seinen 8000 glasbedeckten Gewächshäusern hat einen Ueberfluß an Gemüse zu verzeichnen, den es an das Festland abgibt. Vor dem Krieg, als es noch genügend Kohle gab, die Gewächshäuser zu heizen, brachte Guernsey nicht weniger als dreimal im Jahr Ernten ein. Der Gemüses-, Tomaten- und Kartoffellegen war eine wahre Goldgrube, und auf den Londoner Märkten schafften die Inselaner das Geld. Aber auch heute haben die Guernsey-Gärtner noch alle Hände voll zu tun. Ein deutscher Fachmann hat nach genauem Beobachtungsplan die Gesamtleitung der Glashausbewirtschaftung übernommen, um die Versorgung von Besatzungstruppen und Zivilbevölkerung sicherzustellen und Gemüse für den Export nach Deutschland freizumachen.

Zwischen deutscher Besatzungstruppe und englischer Bevölkerung ist das Verhältnis korrek. Die Engländer haben ihre eigene Verwaltung, in den Straßen verleben englische Schulpente ihren Dienst. Beherrschend wird das Straßensbild indes von der Feldgrauen, marineblauen und erdbräunen Farbe. Ein Heer von I.D.-Arbeitsern aus allen Ländern Europas schafft neben den deutschen Soldaten am Ball rund um die 14 Kilometer lange und 8 Kilometer breite Insel. Er besteht aus den hüppmähig gestaffelten Rundumfestungen der Infanterie und der Flak und ist gespickt mit allen Kalibern der modernen Küstenverteidigung. Wenn die schwere Marineartillerie schießt, sirtten auf ganz Guernsey die Schellen.

Seit im vergangenen Sommer einem britischen Berführerverband die Broden um die Oren flogen,

halten sich die feindlichen Schiffeinheiten wieder in respektabler Entfernung. Im Anflugzentrum liegen motorisierte Einheiten nach jeder Richtung hin eingereift.

Schwere Verluste der Badoglio-Truppen

Die Ankündigung Mussolinis, daß binnen kurzem Einheiten der neuen republikanischen Wehrmacht in den Kampf eingreifen würden, wird mit um so größerer Genugtuung aufgenommen, als auf der Frontseite drei Bataillone der Badoglio-Truppen in den Kampf geworfen wurden.

Italiener als Arbeitsklaven

Bei kürzlich in Gibraltar auf einem schwer beschädigten nordamerikanischen Handelschiff angekommenen 810 Leuten italienischer Staatsangehöriger handelt es sich um sogenannte Arbeitsklaven, die von Sizilien nach Gibraltar gebracht werden sollten, um dort bei Befestigungsarbeiten Verwendung zu finden.

Fliegt Peter zu Tito?

Peter von Jugoslawien will einen letzten verzweifelten Versuch machen, sein Königtum wenigstens im Exil zu retten. Auf englischen Rat plant er nämlich, sich im Flugzeug persönlich zu Tito zu begeben.

Japan entbölt seine Großstädte

Der bereits aufgebauter Verwaltungsapparat für eine gewisse Entvölkerung größerer japanischer Städte und die An siedlung eines Teiles ihrer Bewohner in der Umgegend und auf dem Lande im Rahmen einer Verstärkung der Luftabwehrmaßnahmen sind Gegenstand eines Artikels der Zeitung 'Mainichi'.

Der Zaubertrank / Eine Legende aus Westfalen - Von Julius Lothar Schücking

Vor Zeiten lebte in der alten Bischofsstadt Soest ein Vorsteher des Domkapitels, der in dem Rufe stand ein sehr gelehrter Mann zu sein. Jedoch obgleich er diesen Ruf zu Recht genoß, suchte er ein unbeschämtes Verlangen, von weltlichen und göttlichen Dingen noch mehr zu erfahren, als ihm aus seinen Vorlesungen zuteil geworden war.

Schwere Abwehrkämpfe bei Newel

Sowjetischer Durchbruchveruch bei Shlobin gelheitert - Starke Feindangriffe in Italien abgewiesen - Terrorangriff auf Innsbruck

An der Ostfront wurden gestern 76 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Besonderen der süditalienischen Front trat der Feind gestern beiderseits Mignano mit starken Kräften zum Angriff an.

Das deutsche Volk zur Entscheidung bereit

Die Rede Dr. Goebbels vor den Leitern der Propaganda-Aemter

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner Rede vor den Leitern der Reichspropagandaämter, über die wir bereits kurz berichteten, u. a. aus: Es kann nicht bestritten werden, daß Front und Heimat in dem nun zu Ende gehenden Jahr außerordentlich starken Belastungen ausgesetzt waren.

Ausgeburten des Wahnsinns

Englands' Haßpolitik immer hemmungsloler - Völlige Vernichtung Deutschlands

Während sich die militärischen Sachverständigen im anglo-amerikanischen Lager immer klarer darüber werden, daß die alliierte Kriegsführung und die strategische Lage ganz und gar nicht in Einklang stehen mit den Großsprecherereien Moskaus, Stairs, Dezerans und allen sonstigen Konferenzen, und während sie immer mehr einsehen, daß ihnen die militärische Macht fehlt, um Deutschland und seine Verbündeten auf die Knie zu zwingen, veröffentlicht die Londoner Sonntagzeitung 'Sunday Dispatch' aus der Feder des berühmten Haßpolitikers Mansfield einen neuen englischen Vernichtungsplan für Deutschland.

An der Ostfront wurden gestern 76 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im Besonderen der süditalienischen Front trat der Feind gestern beiderseits Mignano mit starken Kräften zum Angriff an.

Das Wichtigste in Kürze

Die Aufhebung der Verbannung in der Schweiz für die Nacht vom 24. zum 25. Dezember wurde vom schweizerischen Armeekommando im Einvernehmen mit dem Bundesrat verfügt.

Die USA hätten jetzt genügend ausgebildete Truppen

Die USA hätten jetzt genügend ausgebildete Truppen und Kriegsmaterial, um eine Panzervereinigung zu beginnen zu können, äußerte der Marineminister Frank Knox auf der Pressekonferenz.

Churchill erkrankt

Die Attkle heute im Unterhaus mitteilte, ist Churchill infolge einer Entzündung an einer letzten Lungenentzündung erkrankt.

Gute Nacht!

Aus dunkelnden Wipfeln rauscht es sacht: Die Erde schläft! Gute Nacht, gut' Nacht! Im gläsernen Sarg Schneewittchen ruht; Die Sterne wandern, silber-beschuh!

Becher, der einen Zaubertrank enthalten haben mußte, sah den Tisch, und ohne seinen Blick zu erheben, schlich er hinaus, reiste am folgenden Tage nach Soest zurück und erregte die Aufmerksamkeit der Gelehrten durch einen frommen Wandel zu überwinden.

Die wahren Stärke eines Staates liegt darin, daß alle seine Mitglieder von gleichem Eifer belebt werden, und daß jede Privatperson das öffentliche Interesse zu ihrem eigenen macht.

halten sich die feindlichen Schiffeinheiten wieder in respektabler Entfernung. Im Anflugzentrum liegen motorisierte Einheiten nach jeder Richtung hin eingereift.

Schwere Verluste der Badoglio-Truppen

Die Ankündigung Mussolinis, daß binnen kurzem Einheiten der neuen republikanischen Wehrmacht in den Kampf eingreifen würden, wird mit um so größerer Genugtuung aufgenommen, als auf der Frontseite drei Bataillone der Badoglio-Truppen in den Kampf geworfen wurden.

Italiener als Arbeitsklaven

Bei kürzlich in Gibraltar auf einem schwer beschädigten nordamerikanischen Handelschiff angekommenen 810 Leuten italienischer Staatsangehöriger handelt es sich um sogenannte Arbeitsklaven, die von Sizilien nach Gibraltar gebracht werden sollten, um dort bei Befestigungsarbeiten Verwendung zu finden.

Fliegt Peter zu Tito?

Peter von Jugoslawien will einen letzten verzweifelten Versuch machen, sein Königtum wenigstens im Exil zu retten. Auf englischen Rat plant er nämlich, sich im Flugzeug persönlich zu Tito zu begeben.

Japan entbölt seine Großstädte

Der bereits aufgebauter Verwaltungsapparat für eine gewisse Entvölkerung größerer japanischer Städte und die An siedlung eines Teiles ihrer Bewohner in der Umgegend und auf dem Lande im Rahmen einer Verstärkung der Luftabwehrmaßnahmen sind Gegenstand eines Artikels der Zeitung 'Mainichi'.

Der Zaubertrank / Eine Legende aus Westfalen - Von Julius Lothar Schücking

Vor Zeiten lebte in der alten Bischofsstadt Soest ein Vorsteher des Domkapitels, der in dem Rufe stand ein sehr gelehrter Mann zu sein. Jedoch obgleich er diesen Ruf zu Recht genoß, suchte er ein unbeschämtes Verlangen, von weltlichen und göttlichen Dingen noch mehr zu erfahren, als ihm aus seinen Vorlesungen zuteil geworden war.



Mus Pforzheim

Bitte, keine Leinwand!

Ich erinnere mich noch: Jedesmal um diese Zeit ließ Vater auf goldbronzeglänzende Briefkarten einen der Glückwünsche der Familie drucken. Dann wurde wie bei einem Hofmarschallamt eine hochnotwendige Liste der zu Beglückwünschenden aufgestellt, wobei unbedingt darauf geachtet werden mußte, daß ja nicht wer übergangen wird. Einmal, als ich Knirps mit dem sorgsam eingehüllten Stapel Glückwünsche zum Postkasten abgeben sollte, steckte ich das Mädchen mit den besagten Karten in den weiten Schlund des Hausbriefkastens, worauf die Karten erst nach Neujahr wieder ans Tageslicht kamen und ich, der Bote, dafür „Eilgehühren“ bezog.

Daß es heutzutage immer noch Leute gibt, die bei jedem, sogar geringsten Fest- und Familienanlaß sofort mit schwingenden Glückwünschen aufkreuzen, finden die meisten von uns überflüssig. Es ist doch eine reine Selbstverständlichkeit unter gesitteten, ehrlichen Leuten, daß man z. B. bei einem Fest der Gemeinschaft allen Anwesenden auch ohne hochfestlichen Gruß durch Extrapoß alles Gute wünscht. Also, liebe Leute, beherzigt den bringenden Rat, der auch vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda kommt, und meidet alle konventionellen „Papiertrüge“ mit wohlmeinenden Weihnachts- und Neujahrswünschen!

Der überlastete Postverkehr, der in erster Linie unseren Lieben an den Fronten oder in den Garnisonen gelten soll, darf nicht unter dem papierenen Wust solcher Glückwunschkartenvallen ertrinken. Und dann: Wir haben doch alle viel zu wichtige „Nebenbeschäftigungen“, um unsere wenige Freizeit solchen gesellschaftlichen Krampfen zu widmen. Mit diesem silberwallenden Vorkatzen aus Tagen, da es der Herr Amtsrat Knidebeim sehr großem Vermerkt hätte, würde der Oberoffizial Krautwurf ihm nicht devoteste Weihnachts- bzw. Neujahrswünsche mit schwingender Schönschrift zu Füßen gelegt haben. Wir grüßen mit dem Herzen und zwar brieflos, drablos, portofrei und überhaupt besser und billiger. Nicht wahr!

Wir sammeln - Ihr gebt!

Es ist uns schon zu einer lieben Gewohnheit geworden, daß alljährlich zur Weihnachtszeit der Winterhilfswerks die Jugend in edlem Wettstreit an die Gabe- und Spendebeurteilung Zeit des deutschen Volkes appelliert.

Ihres Erfolges sind sich alle Jungen und Mädchen schon heute bewußt. „Wir kommen auch ohne Weihnachtsmänner, Heinkelmannchen usw. zu unserem Ergebnis“, sagte im Druckton der Heberzeugung auf einer Dienstbesprechung ein Pimpf, und von dieser seiner Meinung ist er so festensfest überzeugt, daß ihn nichts davon abbringen kann. — „Wir sammeln - Ihr gebt!“ Unter diesem Motto werden die Sammelstage stehen. Wo Herzen rufen, werden Herzen antworten!

Ergänzende Bestimmungen für den Reiseverkehr

Zu Weihnachten 1943 werden auch in diesem Jahre zu den wichtigsten Schnell- und Eilzügen wieder Zulassungskarten auszugeben. Außer der allgemeinen vorgeschriebenen Reise genehmigung, deren Bestimmungen in den Tageszeitungen bereits bekanntgegeben worden sind, können also bestimmte Fernzüge nur mit Passierschein über eine Entfernung von mehr als 150 Kilometer und mit einer für den Zug gültigen Zulassungskarte benutzt werden. Die Zulassungskarten können bis drei Tage vor Reiseantritt unter Vorlage der vollständigen Reise genehmigung und dem Passierschein gelöst werden. Welche Schnell- und Eilzüge zulassungskartenpflichtig und welche Erleichterungen für einzelne Züge ausstehen sind, ist aus den auf allen Bahnhöfen aushängenden roten Plakaten zu erfahren.

Unquartierte, unterläßt wilde Reisen!

Es wird nochmals eindringlich darauf hingewiesen, daß Rückreisen - auch Befehlsfahrten - für Unquartierte ausdrücklich der schriftlichen Genehmigung der Wehrdienststellen bzw. der Vertrauensmänner der Garnison bedürfen. Sehr unerlaubte Rückreisen von Unquartierten, insbesondere auch von schulpflichtigen Kindern, unterläßt. Quartierherren, die unerlaubte Rückreisen durch eine vorläufige Rücksendung der Lebensmittelpakete unterstützen, werden künftig zur Rechenschaft gezogen.

Erpressungsperre vom 20. bis 24. Dezember

Um den Gedächtnis- und Erpressungsverkehr vor Weihnachten pünktlich und glatt abwickeln zu können, wird die Annahme von Erpressung und beschleunigtem Eil-Geldgut in der Zeit vom Montag, 20. Dezember, bis Freitag, 24. Dezember, gesperrt. Ausgenommen sind: Wehrmachtgut, Wehrmachtgut für die Wehrmacht, Nahrungsgut, Arzneien und Apothekenwaren, Auslandsbesitz, Filme, Flugzeugbestandteile, Lebensmittel, Lebensmittelkarten, leicht verderbliche Güter, Lose der Reichslotterie der Wehrmacht, Motoren, Schiffsfahrzeuge, Wild, tierische Arzneimittel zur Herstellung von Heilmitteln (z. B. Anilinfarben, Leberpräparate) und dergl. sowie Spezialgeräte für Zeitungen, Zeitungen nicht politischen Inhalts und Zeitungsbelegblätter.

Die Sperre gilt nicht für Sendungen innerhalb des Reichs der Reichsbahn Direktion Karlsruhe (einschließlich Elz). Es wird empfohlen, Sendungen möglichst frühzeitig vor dem 20. Dezember anzufertigen und in jedes Verbandsstück ein Doppel der Anschrift einzulegen.

Die Friedrichshöhe, Oberschule für Jungen, hatte Lehrer und Schüler zu einer schlichten Hausmusikfeier in ihrem Singaal versammelt. Gedichte und Musikstücke umrahmten die Ansprache von Prof. Dr. Kiefer, der den großen deutschen Musiker Max Reger feierte, dessen Charakter, Lebenshaltung und Werke jederzeit übereinstimmen. Ein Appell zum Selbstmitleiden und nicht nur zum Mitleiden schloß den Vortrag. In seinem Schlusswort unterrichtete Direktor Pfeiffer diese Mahnung.

Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers (die nur für das Reich gilt) wird die Arbeitslage für die Zeit vom 1. April 1944 bis auf weiteres auf 2. März festgesetzt.

Pforzheimer Stadttheater

Heute nachm. geschlossene Aufführung „Dornröschen“, abends Miete 5, 3, 2, 1. Wegen Samstag nachm. geschlossene Vorstellung „Dornröschen“, abends Miete 5, Operette „Ebel aus Wien“.

Das Kindermärchen „Dornröschen“ wird am Sonntag 10.30 Uhr wie auch am Montag 15 Uhr im Freierlauf gegeben; abends Operette „Ebel aus Wien“.

Ab morgigen Samstag beginnen alle Abendvorstellungen im Stadttheater bereits um 18.30 Uhr.

Der Spielzeugmarkt im Saalbau

Die weihnachtliche Verkaufsausstellung der Hitler-Jugend

Ip. Wieder hat sich der Städtische Saalbau in der Vorweihnachtszeit in einen großen Spielzeugmarkt verwandelt, dessen Anblick die Bewunderung der Großen und den Jubel der Kleinen auslöst. Die vor acht Wochen begonnene Spielzeugaktion der Hitler-Jugend hat ihr Ziel und ihren Höhepunkt erreicht. Das Ergebnis fleißiger Parteilisten und vielfach kunstgerechter Heimarbeit liegt vor. Es ist zahlenmäßig kaum zu fassen: 30.000 Spielzeuge sollten laut Befehl vom Vizebürgermeister hergestellt werden - in Wirklichkeit sind es nun rund 35.000 Stück geworden. Aber nicht nur der Menge nach, sondern vor allem auch qualitativ ist das vorjährige Ergebnis her-



BDM-Mädchen beim Aufbau der Verkaufsstände

Spielzeugaktion bei weitem übertroffen worden. Unsere Jungen und Mädchen können mit Stolz auf das Geleistete blicken!

Gestern abend eröffnete Vizebürgermeister Köhler vor geladenen Gästen die weihnachtliche Verkaufsausstellung, die seit heute vormittag zunächst nur zur Verfügung freigegeben ist.

Der allgemeine Verkauf findet, wie schon bekanntgegeben wurde, am Samstag und Sonntag statt, wobei am Samstagvormittag ausschließlich Kinderreife und werdende Mütter gegen Ausweis bevorzugt bedient werden.

Mit einer kleinen Feier beging die Hitler-Jugend den besonderen Anlaß. Während ihrer sonstigen Arbeitsgebiete, z. B. körperliche Erziehung, vor- und militärische Erziehung, weltanschauliche Ausrichtung und mangelnde Vertiefung im Kriegseinsatz, den Blicken der Öffentlichkeit mehr oder weniger entzogen sind, kann sie hier einmal im Jahre etwas zeigen, was das Nützliche mit dem Schönen verbindet. Der Vizebürgermeister, mit welchem Einverständnis und welcher Eingabe die Jugend unter ihren 16-17jährigen Führern die Leistungen vollbracht hat. Allein die Materialbeschaffung bereitete manches Kopfzerbrechen, noch bevor das eigentliche Werk der Spielzeugaktion in Angriff genommen

werden konnte. Es wurde aber geschafft dank dem Eifer und der Fleißigkeit, die in den Einheiten bewiesen wurden.

Die Menge der Spielzeuge reicht aus, um allen Kindern Pforzheims und der Landorte eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Außerdem konnten je 3000 Stück an die Kinder der bombengeschädigten Stadt Mannheim und an die NS-Volkswohlfahrt für ihre vom WSW betreuten Familien abgegeben werden. Auch die Kinder der Gefallenen und der in Pforzheim untergebrachten Umlieferer wurden nicht vergessen.

Die Eröffnungsfest wurde mit einigen netten Darbietungen der Jugend eingeleitet. Ein kleines Streichorchester spielte weihnachtliche Musik, die besonders langsam erklang. Ein BDM-Mädchen las eine sinnige Erzählung. Dann trat ein gemischter Jugendchor zwei Liebeslieder vor. Zuletzt wurde ein improvisiertes Bühnenspiel mit Szenen aus dem Märchen „Dornröschen“ aufgeführt. Zwei große Lichterbäume, die links und rechts vor der Saalbauhalle aufgestellt sind, verbreiteten echte weihnachtliche Stimmung.

Der Spielzeugmarkt ist wie im vorigen Jahre in einer Anzahl Hosen aufgebaut, die als Verkaufsstände am Wochenende dienen. Daneben enthält der Saalbau noch ein reichhaltiges Lager, aus dem die Bestände an den Verkaufstagen ergänzt werden. Bei einem Rundgang ist man verwirrt und benommen von der Fülle, Buntheit und Vielgestaltigkeit des Spielzeugs. Es strahlt seinen Zauber nicht nur auf die Kinder aus, deren ureigenste Welt das Spielzeug bedeutet, sondern auch auf die Großen, die wohl nie ganz aus dieser Welt herauswachsen. Nimmt man ein Stück zur Hand, das von Kinderhand für den Weihnachtstisch unserer Jüngsten gebastelt wurde, so erkennt man auf den ersten Blick, daß es immer mehr den Anforderungen des guten, geliebten Spielzeugs nahekommt. Man braucht nicht zu fürchten, daß es schon bald dem ersten Gebrauch unter Kinderhänden entzogen geht. Stabil und ansehnlich sind die Holzautos, Flugzeug, Panzerwagen, Kanonen, die Hampelmänner, Tiere, die nachbildlichen Holzspielzeugen und Bauernhäuser, deren buntemalige Pracht in allen Farben leuchtet. Die Puppenkinder mit den drallen Weichen und krummen Beinen sind schon, daß man sie herzhafte drückt und zert, wie es bei den „Puppenmamas“ vor lauter Liebe üblich ist. Auch die mit bunten Blümchen bemalten Wiegen fassen nicht ab. Selbstverständlich gibt es auch kostbarere Dinge, die erhöhte Ansprüche an den Umgang mit ihnen und an den Kinderbedarf stellen. Die mit iverischen Einrichtungsgegenständen reich ausgestatteten Puppenstuben oder die Bauernhöfe in größerer Ausführung mit ihrem naturgetreuen nachgebildeten Inventar sollten natürlich nur in gute Hände geraten. Über alles ist wahrhaftig zum Spielen da und nicht bloß zum Angucken.

Die Eltern, die zum Weihnachtstmarkt der HJ kommen, am einzukaufen, können getrost ihre Wahl treffen. Sie finden für Kinder bis zu fast zehn Jahren genug, was begehrt und passend ist.

Kein Dorf ohne Kino

Die Filmarbeit der Partei für Front und Heimat

Vor zehn Jahren gab es Millionen Deutsche, die noch keinen Film gesehen hatten. Da auch in der Folgezeit nicht in jeder Kleinstadt, geschweige denn in jedem Dorf ein Lichtspielhaus gebaut werden konnte, die Errichtung eines solchen sich auch in Zukunft kaum lohnen würde, die kinofreudige Landbevölkerung also stundenweite Wege zurücklegen hätte, begibt sich der Film selbst auf Wanderschaft von Dorf zu Dorf. Die Gaufilmstellen der Partei besitzen eigens für diesen Zweck Spezialapparaturen und -fahrzeuge, mit denen es möglich wurde, auch das entlegenste Gebirgsdorf zu bespielen. Ihre größte Bewährungsprobe haben die Konfilmwagen und ihr Personal im Verlauf dieses Krieges abgelegt. Bis an die Fronten, zuweilen bis in die Feuerlinie kommen die Vorführer - mancher von ihnen ist nicht zurückgekehrt. Von den Konfilmwagen unseres Gaues sind zur Zeit 17 an den fernsten Fronten eingesetzt.

Unterdessen ging der Ausbau in der Heimat unentwegt weiter. Die Gaufilmstellen haben sich zur Aufgabe gemacht, den ländlichen Schaffenden in Stadt und Land sowie den Umquartierten auf unseren Dörfern Stunden der Entspannung und der Teilnahme an den kulturellen Gütern der Nation zu bieten und durch Vorführung der Wochen schauen das Band zwischen Front und Heimat noch enger zu knüpfen. Der Erfolg ist, daß es in Waden und Elzab z. B. kaum noch einen kleinen Weiler, mag dieser auch nur 70-80 Köpfe zählen, gibt, der den Konfilmwagen nicht schon bei sich zu Gast gesehen hätte. Es ist klar, daß sich mit ein paar Dutzend Besuchern kein „Geschaft“ machen läßt, darauf kommt es aber auch gar nicht an.

Die Kriegsverhältnisse verlangen sorgfältigste Planung des Einsatzes von Personal und technischen

Mitteln. Die verringerte Benzinverteilung und der Fahrzeugmangel zwingen zu einer Verringerung der Strecken. Die Ortsgruppenfilmstellenleiter helfen sich in der Weise, daß sie sich mit Kraftwagen mit sonst einem geeigneten Fahrzeug, wenn es nicht anders geht, mit Pferden, Ochsen oder Kühen als Vorpann für den Konfilmwagen, besetzen und so von Ort zu Ort sich bewegen. Auf diese Weise können noch mehr Ortschaften bespielt werden als vor dem Krieg.

Eine zusätzliche Betreuung führt die Gaufilmstelle für die Wehrmacht durch. Außer den normalen Spielfilmen werden Lehrfilme vorgeführt. Eine Wehrmachteinheit kann monatlich zwei Filme anfordern. Die ausländischen Zivilarbeiter und Kriegsgefangenen werden vom Kinobesuch nicht ausgeschlossen. Franzosen, Ukrainer, Polen und die Angehörigen all der vielen anderen Nationen, die sich heute im Reich aufhalten, sind dankbare Teilnehmer der Sonderveranstaltungen.

Der filmischen Betreuung der Jugend hat die Gaufilmstelle von jeher ihr Augenmerk geschenkt. Der gesamte Jugend im Alter von 10-18 Jahren wird durch HJ-Einheiten oder KJW-Rager aus-gezeichnet Filmloft geboten. Schließlich finden noch besondere Parteifilmveranstaltungen in Stadt und Land statt. Es werden bei diesen ausschließlich Filme mit Vorbildcharakter, wobei auch auf solche älteren Datums zurückgegriffen wird. Die Erfahrung lehrt, daß die getroffene Auslese unseres Filmstoffes mit besonderer Dankbarkeit aufgenommen wird. Für die Gaufilmstellen gilt der Grundsatz, der für die gesamte Kulturarbeit der Partei im Krieg vorbildlich ist: Kein Zurückweichen vor den Schwierigkeiten und Gemütspein des Krieges, sondern im Gegenteil innere Vertiefung und äußerer Ausbau!

Spiel und Sport

Kalenderspieler gegen „Klub“

Zu einem Großkampf erster Ordnung kommt es am Sonntag auf dem Hofhof, wo sich die beiden Ortsgegner erstmals wieder gegenüberstehen. Es liegt viele Jahre zurück, daß die beiden einheimischen Fußball-Klubs sich in einem Punktspiel gegenüberstanden; denn bei den in den letzten 15 Jahren ausgetragenen Begegnungen handelte es sich um Pokal-, Freundschafts- und Stadtmeisterschaftsspiele, bei denen der „Klub“ seine Vormachtstellung mehr oder weniger deutlich unterstreichen konnte. Augenblicklich ist die Lage jedoch wesentlich verändert. Die mit Ehrgeiz und Erfolg spielende VfR-Elf hat in den bisher ausgetragenen Pokalturnieren bewiesen, daß sie keineswegs mehr ein untergeordneter Partner ist. Der „Klub“ dagegen konnte bisher infolge der Kriegsverhältnisse, die sein Mannschaftsgeschehen bestimmen, noch keine Vorbeeren in der Meisterschaft ernten. Beide Mannschaften werden aber diesmal haben wie drüben in der Lage sein, ulerander mitwirken zu lassen, die möglicherweise den Spielausgang wesentlich beeinflussen.

In der Gauhauptstadt stehen sich Mühlburg - KJW gegenüber. Hier sollte der Tabellenführer zu einem weiteren Sieg kommen, wie auch Daxlanden ein solcher im Treffen gegen Hönitz/Germania zuzutragen ist.

Sportkreis Pforzheim - 1. Klasse

Am Bürrtal spielen Sportklub - Elmendingen und in Erlingen ist Eisenbrunn zu Gast. In beiden Begegnungen wird Sieg der Gastgeber zu rechnen.

Der A-Jugend-Fußball

Niefern A-Jugend - 1. KJW A-Jugend 5:2
Niefern Schüler - 1. KJW Schüler 2:0

Nachdem Nieferns Schüler gegen die des 1. KJW mit 2:0 gesiegt hatten, begann die A-Jugend das fällige Pflichtspiel. Mitte der ersten Halbzeit ging der „Klub“ in Führung.



Versteigert wird in diesem Jahre nicht. Ein Bild vom vorjährigen Weihnachtsmarkt der HJ, bei dem zeitweise ein zu großer Andrang herrschte. (Aufnahmen: Pforzh. Anz.)

Den einzigen Unterschied, der vom festgesetzten Verkaufspreis abgesehen, zu machen ist, mag der Käufer richtig treffen: ob nämlich das Kind ein schlicht und einfach gebasteltes Spielzeug aus haltbarem Material braucht, an dem sich seine kindliche Phantasie entzündet, oder ob es für ein vollendetes geformtes Werkstück geeignet ist, das nicht allein schon ein Stück fertiger Wirkleistung verkörpert, sondern auch ein hohes Maß an Können und Hingabe zu seiner Fertigung beansprucht.

Wenn wir den Kaufpreis in die Sammelbüchse werfen, wollen wir auch daran denken, daß dieses Spielzeug keine Fabrikware ist, vielmehr von Jungen und Mädchen geschaffen wurde, die selbst noch zu einem großen Teil in der Welt des Kindes leben.

Neben allem Formenreichtum und Schönheitsfimmel, neben sauberer Arbeit und handwerklicher Qualität ist diesmal mit ganz besonderem Nachdruck zu betonen, daß jedes einzelne Stück mit Liebe angefertigt wurde, daß in jedem Spielzeug das Herz unserer Jungen und Mädchen weiter schlägt. Ja, wir dürfen zum Lob der jugendlichen Hersteller und zur Belehrung der Käufer sagen: Es hat noch niemals so wertvolles Spielzeug gegeben wie das, was morgen und übermorgen auf dem Weihnachtstmarkt der Hitler-Jugend festgehalten wird. Darüber wollen wir alle, alt und jung, uns freuen!

Besondere Kriegseinsparungen im Projekt

Die besonderen Kriegseinsparungen haben es mit sich gebracht, daß projektierende Volksgenossen in Schwierigkeiten geraten sind, sei es daß sie an einer sachlichen Förderung der Rechtsstreitigkeiten oder an der Innehaltung einer Frist verhindert waren, sei es, daß sie Termine verfallen lassen oder bestimmte Anträge nicht rechtzeitig stellen konnten. Um die sich hieraus ergebenden Unbilligkeiten auszugleichen, hat der Reichsjustizminister eine Schutzverordnung erlassen. Danach kann das Gericht in den genannten Fällen unmitelbar oder mittelbarer Einwirkungen der Kriegseinsparungen das Nichtbestehen der Verfahrensanordnungen, Weisungen in den vorigen Stand gewähren oder einseitige Anordnungen treffen. Die erlassenen Schutzvorschriften passen sich der Regelung an, die schon früher zugunsten von Wehrmachtangehörigen getroffen wurden.

Ausschub- und Verzögerungsfrist Ende 1944

Der Reichsjustizminister hat zur Frage der Verzögerung mit Rücksicht auf die Auswirkungen des Luftkrieges zur Vermeidung unnötiger Zahlungsbeschränkungen und Klagen eine wichtige Verordnung erlassen. Danach wird der Ablauf der kurzen Verzögerungsfrist auf zwei bis vier Jahre für Ansprüche des kriegsbedingten Lebens und für Ansprüche auf wiederkehrende Leistungen, die am 15. Dezember 1943 noch nicht verjährt waren, bis zum Schluß des Jahres 1944 hinausgeschoben.

Heimatflak unter Fürsorge des

Die zur Heimatflak herangezogenen Gefolgschaftsmitglieder genießen während ihres dienstlichen Einsatzes den Schutz aus den Bestimmungen des Wehrmachtflakgesetzes und -verordnungen hinsichtlich etwaiger körperlicher Schäden. Wie der Reichsarbeitsminister mittels, erstreckt sich, gemäß einer Anweisung des RAB, dieser Schutz auch auf das Juridizialwesen des mit dem Dienst zusammenhängenden Weges nach und von der Dienststelle. Auch dieser Weg gilt bereits als Dienst. Der Weg beginnt und endet an der Hausstiege.

Weihnachtsgratifikationen für Ostarbeiter

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in Anerkennung der Leistungen der Ostarbeiter bestimmt, daß in diesem Jahre Weihnachtsgratifikationen gewährt werden können. Der Erlaß bestimmt, daß eine einjährige Betriebszugehörigkeit und besondere Arbeitsleistungen die Grundlage und Voraussetzung für diese Weihnachtsgratifikationen sind. Insgesamt kann der Betriebsführer bis zur Höhe der Summe an Wochenentgelten seiner Dienststelle für die Weihnachtsgratifikation ausgeben. Damit haben die Leistungen der Ostarbeiter im Rahmen des Befreiungskampfes des deutschen Volkes ihre Anerkennung erfahren.

Weihnachtszuteilung an Protektionsangehörige

Die Gewährung der Deutschen Arbeitsfront teilt mit: Jeweils Auszubildende der Artzen für eine Weihnachtsgratifikation von Lebens- und Genussmitteln werden alle protektionsangehörigen Arbeitkräfte (auch Land- und Forstwirtschaft, Handel und Handwerk oder Haushalt) aufgeführt. Sie persönlich oder schriftlich bei der zuständigen Kreisstellen der Deutschen Arbeitsfront bis spätestens 20. Dezember zu melden. Eine Meldung der in der Industrie beschäftigten Protektionsangehörigen, die in Lagern untergebracht sind, ist nicht erforderlich. Betriebsführer, die derartige Arbeitkräfte beschäftigen, werden gebeten, diese auf den Aufzug aufmerksam zu machen oder eine Meldung

Rundfunk am Freitag:

Deutschlandfunk: 17.15-18.30: Orchester und Liedmusik von Fändel, Bruch, Smetana, Schubert. — 20.15 bis 21: Wehrwerke deutscher Kammermusik: Beethoven, Klavierkonzert und Quintette. — 21-22: Abendkonzert des Berliner Rundfunkorchesters.

Am schwarzen Brett

Sturm II: Weihnachtsfeier (Sturmbien) mit Ulaubren Samstag 19.30 Uhr „A. Schwarzalb“.

Gitter-Jugend: Feldherren: 20 Uhr Sturms Heim I. Sturms-Gef. 1-3 und Feuerwehrges.: Der Sturms hält am Sonntag 15.30 Uhr im Singaal der Friedrichshöhe (Eing. Gimmelerstr.) seine Dufelzer ab, zu der alle eingeladen sind (Uniform). Sturms-Gef. 3 (Land): Schatz 1 Samstag 16 Uhr Platz der SA. Jungvolk. Föhn 7: Samstag 8 Uhr Platz der SA (Sammlung). Föhn 9: Samstag 10 Uhr Platz der SA. Föhn 10: Samstag 8.30 Uhr Fort-Beseler-Schule. Sturms-Gef. 3: Samstag 8 Uhr Rathaus (Sinf.).

Ein Wort zur 4. Reichsstraßenlammlung

des Kriegswinterhilfswerkes am Samstag u. Sonntag: „Die Front legte in siegreichen Kämpfen einen Schutzwall um die Heimat. Die Heimat aber schaffte einen Schutzwall für Mutter und Kind und sichert durch ihre unermüdete soziale Arbeit das Leben der Nation.“